

# 1 Bleib Cool am Pool

## 1.1 Evaluator

Die Evaluation wurde von der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention durchgeführt. Evaluator/innen waren Albrecht Lüter und Sabine Behn.

## 1.2 Projektbeschreibung

Das Projekt „Bleib Cool am Pool“ ist anlässlich eskalierender Gewaltvorfälle in Berliner Sommerbädern entwickelt worden. Das Projekt wird in Trägerschaft der GSJ umgesetzt, lebt jedoch von der engen Kooperation mit der Berliner Polizei und den Berliner Bäderbetrieben.

„Bleib Cool am Pool“ als gewaltpräventives Konfliktlotsenprojekt wurde seit 2011 zuerst im Neuköllner Columbiabad und im Kreuzberger Prinzenbad umgesetzt; 2014 kamen weitere Bäder hinzu (Sommerbad Pankow und Kombi-Bad Lipschitzallee); hingegen konnte der Einsatz im Prinzenbad beendet werden, da sich die Situation hier nachhaltig beruhigt hatte. Die Evaluation wurde 2014 im Berliner Columbiabad durchgeführt.

„Bleib Cool am Pool“ ist als gewaltpräventives Projekt konzipiert. D.h. die vordringliche Aufgabe der Konfliktlots/innen besteht darin, sich anbahnende Konflikte rechtzeitig zu erkennen und im Vorfeld zu verhindern. Sie entdecken frühzeitig konflikträchtige Situationen und können sie entschärfen, indem sie mit den Beteiligten kommunizieren und beruhigend einwirken. Sie sind nicht dafür zuständig, in eskalierte Konflikte einzugreifen, und haben dafür auch kein Mandat, d.h. sie können Badegästen keine Anweisungen geben, sondern müssen im Ernstfall Mitarbeiter/innen der Bäderbetriebe, der Security oder der Polizei hinzuziehen. Die Fokussierung des Projekts auf Prävention und die deutliche Grenzsetzung gegenüber der Intervention in manifeste Konflikte gewährleistet insofern nicht zuletzt auch den Schutz der Lots/innen in heiklen Situationen. Darüber hinaus sind die Konfliktlots/innen angehalten, den Badegästen weitere Hilfestellungen anzubieten, beispielsweise Erste Hilfe bei kleineren Verletzungen oder Informationen. Damit tragen sie zu einem entspannten Klima im Freibad bei. Die Konfliktlots/innen patrouillieren in kleinen Gruppen (Zweier- oder Dreier-Teams) durch das Bad und halten sich konsequent an Orten auf, an denen es leicht zu Streit und Konflikten kommen kann, wie z.B. an der Wasserrutsche.

„Bleib Cool am Pool“ baut auf dem Peer-Ansatz auf, der im Projektkonzept sehr weit gefasst wird. Die Konfliktlotsenteams setzen sich zusammen aus Menschen unterschiedlicher Ethnien und Religionszugehörigkeit, unterschiedlichen Alters und Geschlechts. Damit spiegeln sie die Zusammensetzung der Badegäste wider. In der Realität werden überwiegend – aber nicht ausschließlich – Badegäste jüngeren Alters angesprochen: Jugendliche und Heranwachsende, viele von ihnen mit Migrationshintergrund. Von daher ist es von hoher Bedeutung, dass in den Konfliktlotsenteams auch die verschiedenen Ethnien vertreten sind, so die übereinstimmenden Aussagen der befragten Beteiligten. Dies ist förderlich sowohl für die Verständigung auf sprachlicher Ebene als auch für den niedrigschwiligen Zugang zu bestimmten Jugendlichen, der leichter fällt, wenn Mitglieder aus der gleichen Community, möglicherweise auch aus dem Kiez bekannt, als Konfliktlots/innen auftreten. Bezogen auf das Alter ist auffällig, dass ein sehr breites Altersspektrum vertreten ist: von 16 bis über 60 Jahren (2014). Dies ist durchaus gewünscht und hat seine Gründe;

so sind Jugendliche häufig durch ältere Personen aus der eigenen Community leichter ansprechbar bzw. erreichbar als durch Gleichaltrige: Den Älteren wird mehr Respekt entgegengebracht. Insgesamt betrachtet, liegt der Schwerpunkt der Konfliktlots/innen auf Jugendlichen, Heranwachsenden und jungen Erwachsenen.

Das zentrale Leitziel des Projekts ist eine Beruhigung der Situation im Bad, um den Besucher/innen ein entspanntes und weitgehendes konfliktfreies Baderlebnis zu ermöglichen. Aufgrund der Anlage des Projektes als sozialintegrative Peer-Intervention ergibt sich noch eine weitere Zielebene, die sich in erster Linie auf die als Lotsen teilnehmenden Jugendlichen und ihre persönliche Entwicklung und Förderung erstreckt. Kennzeichnend ist also eine zweidimensionale Zielstruktur aus einer

- (1) institutionelle Zielebene (Gewalt- und Konfliktprävention in den Bädern, Verbesserung der Situation im Bad, Senkung des Konflikt- und Gewaltniveaus, Schaffung einer entspannten Atmosphäre, Erhöhung des Sicherheitsgefühls) und einer
- (2) subjektorientierten Zielebene (Förderung von sozialer Integration und Kompetenzentwicklung der Konfliktlots/innen, Vermittlung von Anerkennung, Verantwortungsübernahme und Aufbau von Selbstwirksamkeitserfahrungen, Vermittlung von Techniken und Methoden der gewaltfreien Konfliktlösung).

In der Umsetzung des Projekts lässt sich zudem noch eine weitere eher implizite und eng an die erfolgreiche Umsetzung gebundenen Ebene identifizieren, die hier als

- (3) operative Zielebene (Etablierung eines Akteursnetzwerks und ausstrahlungsfähiger, modellhafter Praxis, Anerkennung und Wertschätzung des Projekts und seiner Akteure in der Öffentlichkeit, erfolgreiche Akquise, Ausbildung und Einsatz der Lots/innen, gute Kooperation von Trägern, Bädern und Polizei)

bezeichnet werden soll.

### **1.3 Methodisches Vorgehen**

Um die Leitfragen der Evaluation bezüglich der Erreichung der institutionellen, subjektorientierten und operativen Ziele des Lotsenprojektes sowie ihrer Wirksamkeit in der Badesaison 2014 beantworten zu können, wurden verschiedene methodische Zugänge der empirischen Sozialforschung kombiniert und verzahnt. Insbesondere wurden sowohl quantitative wie auch qualitative Zugänge verknüpft. Um die Veränderungen im Columbiabad möglichst umfassend und objektiv bewerten zu können, sind überdies die Perspektiven unterschiedlicher Akteursgruppen einbezogen worden. Erhebungen fanden daher bei den Badegästen, bei den Konfliktlots/innen sowie bei weiteren zentralen Projektakteuren statt.

Im Blick auf die Befragung der Badegäste wurde insbesondere auf quantitative Erhebungen gesetzt, die durch Beobachtungen und qualitative Kurzinterviews ergänzt und untersetzt wurden. Jeweils vor Ort im Sommerbad am Columbiabad wurden an drei Erhebungstagen insgesamt 330 Gäste angesprochen, von denen 187 die Konfliktlots/innen kannten und da-her anhand eines standardisierten Fragebogens weitergehend befragt wurden.

An drei Tagen wurden (teilnehmende) Beobachtungen im Freibad durchgeführt und protokolliert. Inhalte waren Arbeit und Auftreten der Konfliktlots/innen, das Verhalten der Badegäste in Bezug auf die Konfliktlots/innen sowie das Auftreten des weiteren Bäderpersonals (Security, Bademeister). Während der Beobachtungen wurden auch kurze Gespräche mit einzelnen Akteuren geführt und

protokolliert. Die (teilnehmenden) Beobachtungen ermöglichen ein tieferes Verständnis der Informationen, die aus Befragung und Interviews gewonnen werden, und das „Einfangen“ von Interaktionen und Reaktionen in der sozialen Realität.

Demgegenüber wurden die Befragungen der Konfliktlots/innen qualitativ angelegt und in Form leitfadengestützter Interviews durchgeführt. Eine ausgewählte Zahl von Konflikt-lots/innen wurde dabei in zwei Wellen – zu Beginn und nach Abschluss der Badesaison – befragt, um auch Veränderungen und Prozessverläufe im Rahmen des Projekts beobachten zu können. In den Interviews wurden die Zugänge zum Projekt, die Erwartungen und Ziele der Konfliktlots/innen, die Bewertung des Trainings, des Einsatzes und der Situation im Bad sowie persönliche Veränderungsprozesse angesprochen.

Ergänzend wurden mit verschiedenen verantwortlichen Projektakteuren aus unterschiedlichen Feldern (Bäderbetriebe, Polizei, Träger) umfangreiche leitfadengestützte Interviews geführt, in denen nach Abschluss der Badesaison bestimmte Aspekte vertiefend untersucht wurden.

## **1.4 Ergebnisse der Evaluation**

### **1.4.1 Die Konfliktlots/innen im Columbiabad**

Die Konfliktlots/innen verfügen unter den Besucher/innen des Columbiabads über eine gute Bekanntheit: Einer deutlichen Mehrheit der angesprochenen Bäderekund/innen (57%) sind sie zum Zeitpunkt der Befragung ein Begriff. Ganz überwiegend antworten die Befragten auf die Frage, inwieweit und woher sie die Lots/innen kennen, dass sie sie vom Sehen kennen (84%), jeweils kleinere Anteile kennen sie durch Erzählungen von Dritten (10%) oder weil sie selbst schon einmal mit den Lots/innen in Kontakt waren (12%).

Die Einschätzungen der Konfliktlots/innen durch die Badegäste fallen in der Tendenz eindeutig positiv aus. Es findet sich eine hohe Unterstützung von deren Einsatz, ihre Aufgabe wird fast ausnahmslos als sinnvoll angesehen und erhebliche Teile der Befragten sind der Auffassung, eine positive Entwicklung im Bad mit deren Auftreten verbinden zu können. Ansatzpunkte zu einer Weiterentwicklung bzw. Qualifizierung der Lots/innen finden sich in Aussagen von Minderheiten bezüglich ihrer Seriosität und Souveränität.

Die Konfliktlots/innen werden auch im direkten Kontakt sehr überwiegend in ihrem Auftreten sowohl als angemessen als auch als wirksam beschrieben.

Im direkten Kontakt gibt es zwar wenig Anzeichen dafür, dass es den Konfliktlots/innen an Souveränität und Sicherheit mangeln würde, ein gewisser Teil der Befragten sieht allerdings durchaus Konfliktsituationen, denen die Lots/innen nicht immer uneingeschränkt auch gewachsen waren.

Die Konfliktlots/innen haben ihren Platz als legitimer und etablierter Akteur im Freibad gefunden. Die Etablierung produktiver und vertrauensvoller Arbeitsbeziehungen ist gelungen, positive Kooperationserfahrungen haben Konfliktpotentiale abgebaut und zur Vertrauensbildung geführt. Die Beziehungen zum Personal im Bad werden von den Projektakteuren und Lots/innen als sehr gut beschrieben.

### **1.4.2 Lernprozesse und Weiterentwicklung der Konfliktlots/innen**

Es ist den Einsätzen im Sommerbad, die in einer Kernzeit von sechs bis acht Wochen im Jahr stattfinden, eine ausgiebige Ausbildungsphase der Lots/innen vorgeschaltet. Die Dauer der Ausbildung wird von den aktiven Lots/innen zwar relativ häufig eher kritisch eingeschätzt – insgesamt überwiegt allerdings die Wertschätzung der guten Qualität der Ausbildungsinhalte, der guten Atmosphäre in den Ausbildungsstunden und auch des Engagements der Ausbilder/innen.

Die Ausbildungsinhalte und die Ausbilder werden ganz überwiegend klar positiv bewertet. Es spricht außerdem für eine im Ansatz gute Mischung der Ausbildungsinhalte, dass unterschiedliche Interviewpartner/innen jeweils spezifische Teile der Ausbildung als gelungen hervorheben. Übungen zur Teambildung, die zum Teil in einem Hochseilgarten umgesetzt wurden, stießen auf gute Resonanz. Einheiten zur Ersten Hilfe, zur Selbstverteidigung oder zur Konfliktkommunikation wurde als nützlich bewertet. Insbesondere auch Rollenspiele und Trainings der Einsatzsituationen im Bad werden vielfach positiv eingeschätzt.

Die Lots/innen beschreiben durchgängig ihre gewachsenen Fähigkeiten im Umgang einerseits mit Konflikten in Gruppen und Milieus, die ihrer eigenen Lebenswelt sehr ähnlich sind, andererseits aber auch im Umgang mit ganz unterschiedlichen Zielgruppen und Kolleg/innen. Erweiterte Sozial- und Kooperationskompetenzen lassen sich ebenfalls nahezu ausnahmslos den Aussagen der Lots/innen entnehmen. Nahezu alle befragten Lots/innen sprechen in diesem Sinn von dem großen „Spaß“, den die Arbeit im Team ihnen macht, und unterstreichen damit ihre Fähigkeit, aus einer verbindlichen, verlässlichen und gemeinnützigen Tätigkeit mit anderen subjektive Befriedigung zu gewinnen. Die verbesserte Kenntnis von Techniken der Konfliktlösung ist ein ebenfalls häufig genannter Lernfortschritt der Teilnehmer/innen.

Ohne die Reichweite des Projektes überschätzen zu können, lässt sich festhalten, dass die Beteiligten in ihren Grenzen als Botschafter der gewaltlosen Konfliktlösung aktiv werden und hier überwiegend eine gute Figur machen.

### **1.4.3 Bilanzierung von Zielerreichung und Wirkungen**

Auf der *institutionellen Ebene* lässt sich die Prävention von Gewalt und Konflikten durch den Einsatz von Konfliktlots/innen als zentrales Ziel und zentrale Grundidee des Projektes „Bleib Cool am Pool“ bezeichnen. Dieses Ziel wurde und wird mit dem Projekt erreicht, so die übereinstimmenden Aussagen aller befragten Projektakteure.

Eine Operationalisierung des zentralen Ziels der Senkung des Konflikt- und Gewaltniveaus ergibt unterschiedliche Indikatoren, an denen sich die Erreichung des Leitziels bemessen lässt, wie beispielsweise die Schaffung einer entspannten Atmosphäre im Bad, die Erhöhung des Sicherheitsgefühls durch sichtbare Präsenz der Lots/innen, die Bereitstellung von Ansprechpartner/innen für Badebesucher/innen oder die frühzeitige Wahrnehmung von Konflikten im Bad, v.a. außerhalb der Wasserflächen.

Hierzu hat die Befragung von Besucher/innen des Bades zur Einschätzung der Konfliktlots/innen ergeben, dass ihre Aufgabe fast ausnahmslos als sinnvoll und unterstützend angesehen wird und erhebliche Teile der Befragten der Auffassung sind, eine positive Entwicklung im Bad mit deren Auftreten verbinden zu können. Sie werden als Ansprechpartner/innen geschätzt und anerkannt und sind aufgrund der sich entwickelnden Beziehungen zu Jugendlichen und Jugendgruppen, die häufig im Bad anwesend sind, oft in der Lage, brisante Situationen zu erkennen und rechtzeitig entschärfen.

Aufgrund der lebensweltlichen Nähe können sie häufig Aggressoren leichter ansprechen bzw. erreichen und zu einer Konfliktlösung bewegen, so die Einschätzung der befragten Konfliktlots/innen: Viele berichten davon, dass ihre gleiche Herkunft, ihre gleiche Kultur oder auch ihre Sprachkompetenz ihrem Auftreten die erforderliche Autorität und Glaubwürdigkeit verleihen.

Als weiteres Ziel wurde eingangs formuliert, durch die Vorbildfunktion der Lots/innen auch deeskalierendes und gewaltpräventives Hineinwirken in die Herkunftsmilieus und Kieze zu erreichen. Inwieweit dies gelingt, kann anhand der vorliegenden Evaluation nur schwer beurteilt werden. Festhalten lässt sich hier, dass mehrere der befragten Konfliktlots/innen erklären, das im Rahmen des Projektes Gelernte auch im Alltag anzuwenden. Verschiedene Befragte berichten auch, dass sie über die Rolle als Lotse/Lotsin eine gewisse Bekanntheit in ihren Kiezen gewonnen haben und beispielsweise auch bei Einsätzen in anderen Bädern wiedererkannt und angesprochen wurden. Mit unterschiedlichem Erfolg sprechen sie auch Freunde und Freundinnen mit werbendem Anspruch an und halten damit das Projekt und seine Ziele im Gespräch unter Gleichaltrigen. Hervorzuheben ist hier insbesondere der Beitrag der erfahrenen und auch der älteren Lots/innen, die jeweils eine erhöhte Autorität genießen. Ergänzend ist aber auch auf die insgesamt hohe Bekanntheit der Lots/innen und auch des Projekts insgesamt hinzuweisen. Der gewinnende und sympathische Zuschnitt des Projekts ist ein förderlicher Faktor dafür, dass das mit seiner Umsetzung gesetzte Zeichen gegen Gewalt und für „Coolness“ auch durch die Badegäste weitergetragen und positiv kommuniziert wird.

Auf der *subjektorientierten Zielebene* geht es um die Förderung von sozialer Integration und Kompetenzentwicklung der Konfliktlots/innen. So sollen die teilnehmenden Jugendlichen aus dem Projekt Nutzen für ihre persönliche Entwicklung ziehen, indem sie in ihren Kompetenzen gestärkt werden, entsprechende Lernprozesse in Hinblick auf den Umgang mit Konflikten und konstruktiver Konfliktlösung durchlaufen und somit auch zu Multiplikator/innen in ihren Herkunftskontexten qualifiziert werden.

Anhand der Aussagen der interviewten Akteure und Konfliktlots/innen lässt sich herausstellen, dass die teilnehmenden Jugendlichen persönliche Lernprozesse im Sinne von Kompetenzsteigerung in den Bereichen Kommunikation und Konfliktlösung durchlaufen sowie die Erfahrung von Selbstwirksamkeit machen. Die Lernprozesse beziehen sich nicht nur auf das Verhalten der Konfliktlots/innen im Freibad, sondern wirken auch in die jeweiligen Communities zurück.

Durch die intensive Zusammenarbeit mit der Polizei werden auch Kenntnislücken über deren Arbeit geschlossen, Vertrauen aufgebaut und damit eine differenzierte Wahrnehmung der Polizei befördert. Die polizeilichen Akteure sind hiermit Teil einer umsichtig gehandhabten Situation, in der die Lots/innen sie auch persönlich ins Vertrauen ziehen und sich mit Fragen ihrer Lebensgestaltung an sie wenden.

Zum Thema sinnvolle Freizeitgestaltung bzw. berufliche Qualifizierung hat die Evaluation aufgezeigt, dass auch diese Aspekte bei den Jugendlichen eine Rolle spielen und positiv wahrgenommen werden. Mehrere sehen die Ausbildung und ihren Einsatz bei „Bleib Cool im Pool“ im Kontext beispielsweise ihrer aktuellen Tätigkeit in einer Jugendfreizeiteinrichtung oder der Suche nach einem Ausbildungsplatz. Aus der Perspektive der Projektakteure spricht vor allem der erhebliche Entwicklungsprozess der Teilnehmer/innen und auch des Teams als Ganzem dafür, dass das Projekt sehr erfolgreich Erfahrungen der Anerkennung und der Wertschätzung, auch der positiven, ebenso nützlichen wie erfüllenden Tätigkeit vermittelt und damit die Teilnehmer/innen stärkt und subjektiv fördert. Die Lots/innen selbst bekunden eine Vielzahl solcher subjektiver Zugewinne und persönlicher Entwicklungschancen, verfügen aber zugleich zumeist auch über ein realistisches Bild der Reichweite des Projekts im Hinblick beispielsweise auf ihr berufliches oder schulisches Fortkommen.

Deutlich wird somit, dass die subjektorientierten Ziele in überwiegendem Maße erreicht werden.

Auf der *operativen Zielebene* sind zentrale Ziele u.a. die guten Kooperationen innerhalb des Akteursnetzwerks aus Träger, Bäderbetrieben und Polizei, eine erfolgreiche Akquise, Ausbildung und Einsatz der Lots/innen sowie eine ausstrahlungsfähige Praxis, die sich beispielsweise in der Anerkennung und Wertschätzung des Projekts und seiner Akteure in der Öffentlichkeit zeigt.

Die Evaluation konnte zeigen, dass die Kooperationen zum Teil nach Anlaufschwierigkeiten relativ problemlos verlaufen und von allen Beteiligten positiv eingeschätzt werden. Bezogen auf Akquise, Ausbildung und Einsatz der Konfliktlots/innen ergibt sich ein differenzierteres Bild: Wenngleich alle Punkte überwiegend positiv bewertet werden können, so stellt sich die Akquise und Bindung von Konfliktlots/innen als eine kontinuierliche Herausforderung dar. Als intervenierender Einflussfaktor für die Gewinnung und auch die mittelfristige Bindung der Lots/innen erweisen sich nicht zuletzt eine transparente Kommunikation und eine Werbung, die die charakteristischen Leistungspotentiale des Projektes für die Teilnehmer/innen in den Vordergrund stellt und nicht äußerliche Anreize. Obwohl die Aufwandsentschädigung für das Engagement der Lots/innen ganz offenkundig auch ein wesentlicher Faktor für den Projekterfolg ist, haben andere – nicht mit den verantwortlichen Projektakteuren koordinierte – Werbeversuche im Blick auf durch eine Teilnahme vermeintlich gegebene Kompensationsmöglichkeiten für schulische Fehlzeiten sich kontraproduktiv ausgewirkt. Sie konnten Teilnehmer/innen nicht nachhaltig binden, sondern haben zu einer für die kontinuierliche Arbeit des Projekts eher hinderlichen Fluktuation geführt. Anders gelagert sind Ansprachen in Richtung muslimischer Mädchen, die auch sehr erfolgreich bereits am Projekt mitwirken, zugleich aber im Sinne eines fokussierten Empowerments auch weitergehend angeworben werden sollten. Das Angebot des Lotsenprojekts stieß bei den angesprochenen Mädchen prinzipiell auf sehr positive Resonanz, eine Teilnahme wurde jedoch in Einzelfällen von Seiten der Familien unterbunden. Es ist zu prüfen, inwieweit eine zwischen den Kooperationspartnern – etwa Schulen und Polizei – koordinierte Ansprache noch fortbestehende Teilnahmeschwellen absenken kann.

Die Ausbildung bereitet angemessen auf den Einsatz vor, es werden jedoch auch unterschiedliche Kritikpunkte, z.B. an der Dauer, formuliert.

Die Anerkennung und Wertschätzung des Projekts in der Öffentlichkeit wiederum ist in hohem Maße gegeben, was sich u.a. an dem Erhalt des Berliner Präventionspreises 2014, aber auch in der Medienberichterstattung zeigt. Das Projektformat bündelt und bearbeitet zahlreiche, auch weit über den konkreten Einsatzort hinaus relevante Aspekte, Problematiken und Themengebiete. Es berührt soziale Wandlungsprozesse der Stadt Berlin und ihrer Kieze, beleuchtet Potentiale und Konfliktstoffe im Zuge einer kulturellen und ethnischen Heterogenisierung, betrifft Fragen der sozialen Inklusion ebenso wie der Ausgrenzung und Benachteiligung, nimmt mit seinem Fokus auf dem Sportbereich Aspekte der Körperlichkeit, der Bewegung und der Freizeitorientierung auf, die in hochmodernen Gesellschaft eine nicht zu unterschätzende Bedeutung haben, vermittelt ein ebenso verantwortliches wie „smartes“ Konzept von (interkultureller) Jugendlichkeit in einer alternden Gesellschaft und zielt mit seinem gewaltpräventiven Fokus überdies in einer enorm entspannten und einnehmenden, „coolen“ und gelassenen Art auf das ein ziviles Zusammenleben schlechthin konstituierende Gewalttabu. Das Projekt unterläuft damit auch sehr wirkungsvoll Stereotype, die sich insbesondere in den Grenzzonen von Diskursen über Migration und Jugendgewalt entzünden. Kurzum: Das Projekt verknüpft in seiner Anlage und seiner Umsetzung spezifisch in Berliner Kiezen eine Reihe von Faktoren, die es auch zum sehr geeigneten Botschafter eines Berlin ohne Gewalt qualifizieren und zu Erklärung des Umstands beitragen, dass die Ziele einer öffentlichen Kommunikation des Projekts und seiner Ziele sehr gut erreicht wurden.